

Schnitt, der nur den Schlüßknoten sehen läßt, daran hoch die schwarze, großgliedrige Kette, — Silbergrau das scharf gebügelte Beinkleid. Eine kraftvolle, jugendfrische, vornehme, verehrungswürdige Erscheinung, einer der Größten der Gegenwart! An den Klassisch-Großen von Weimar gemahnt seine ganze Persönlichkeit. So wandelte sicher einst auch der alternde Goethe im Park der thüringischen Musenstadt. —

Da tritt durch die Tür zur Vorhalle Hauptmanns Gemahlin, Frau Margarete geb. Marschalk, eine jugendliche Erscheinung. Sie trägt ein enganliegendes, rehbraunes Kostüm von vornehm einfachem Schnitt. Ihre schlanke Gestalt kommt darin so recht zur Geltung. Die Wildlederschuhe und Strümpfe sind von derselben Farbe. Ihr tiefschwarzes Haar ist in moderner Pagenfrisur geordnet. — Wir verneigen uns ehrerbietig. Lebenswürdig reicht sie uns Führern die Hand. . . .

In der Federschale oben liegen lange Raubvogelfedern. Golden sind sie gefärbt. Auf die Blütenblätter des Gastbuches, Groß-Foliosformat, schreiben damit Freunde des Hauses ihre Namen ein . . . usw.

Diese Zitate mögen genügen! Einen Gesamteindruck der Schilderung aber erhält man wohl am besten aus den folgenden Versen eines eifrigen Lesers jener Zeilen.

Auch ein Stimmungsbild von Agnetendorf.

Ich las vom Märchenzauber
Im Park zu Wiesenstein,
Von jugendfrohen Sängern
Und Maitensonnenschein.

Ich las von eines Dichters
Erhabner Selbsterkraft,
Die hier in aller Stille
An ihrem Werke schafft.

Von Deutschlands großem Sohne,
Der ganz lebt der Idee,
Von seinem Weltentumme
Und vom — „Doktor h. c.“

Ich las von seinem Gehrock,
Von Schlüß und Weste gar,
Von silbergrauer Hofe
Und silbergrauem Haar,

Von scharfer Bügelfalte,
Der Kette an der Uhr
Und von der klassisch-großen,
Ehrwürdigen Figur. —

Ich las von Säulenhallen,
Von marmorernem Gerät,
Von blauen Deckenhimmel,
Mit Sternen übersät,

Und vom Parkettfußboden,
Von Harmonie und Maß
Und der geschliffnen Bowle
Aus weiß-kristallnem Glas.

Ich las von Ledersesseln
Und Eichenmöbeln viel,
Von Christus und Madonnen
Und vom modernen Stil,

Von prächtigen Lederbänden,
Die ringsum aufgestellt,
Von Werken aller Völker
Der kulturellen Welt,

Von Spengler und von Ibsen
Und manchem Zeittraktat
Und auch von Blütenblättern
Im Foliosformat.

Hoffentlich trägt dieser Hinweis dazu bei, dem eingangs erwähnten „Musterfassung“ recht weite Verbreitung zu sichern!

Lusatius.

Ich las von Vogelfedern,
Die schön in Gold gefärbt,
Womit man schreibt den Namen
Als Freund und lieber Gast.

Ich las — o hört es alle! —
Von seiner jungen Frau,
Die vorteilhaft gekleidet
In Rehbraun, nicht in Grau.

Braun ihres Kleides Farbe,
Braun ihre Lederschuhe,
Und rehbraun auch die Strümpfe
An ihrem Fuß dazu.

Und das Kostüm so vornehm,
So elegant der Schnitt!
Es sah wie angeordnet,
So zeigte jeder Schritt.

Das brachte recht zur Geltung
Die Schlankheit der Figur —
Es war modern und einfach,
Modern wie die Frisur

Des rabenschwarzen Haares,
Das sie nach Pagenart
Reck warf, das lustig spielte
Um ihren Nacken zart,

Und einfach, wie ihr Wesen
Echt und naturhaft war. —
Also hab' ich gelesen,
Und also ist es wahr. —

Und wollt ihr gerne wissen,
Wer solches alles schrieb
Von Deutschlands großem Dichter
Und was ihm wert und lieb?

Es war ein echter Deutscher,
Deutsch wie in Wort in Tat:
Ein deutscher Oberlehrer,
Ein deutscher Studienrat. —

Gottlob, daß wir auch selber
Zu denken noch verstehn
Und unsern Gerhart Haupt-
In unserm Lichte sehn! (mann

Einem treuen Lausitzer zum Gedenken!

Am 24. Dezember 1923 verschied in Bautzen
der Oberlehrer i. R.

Andreas Heinrich Lübeck.

Ein reger Geist hat aufgehört zu schaffen!

In voller Frische widmete er seine Kraft der Heimat, die ihm alles war. Gerade am heiligen Abend rief ihn der Weltenlenker ab. Sein Bestreben war es, all das im Worte festzuhalten, was ihm an Sitte und Brauch seiner Heimat dazu für wert galt. In Wittichenau stand seine Wiege und bis ans Ende blieb er seiner preußischen Oberlausitz treu. In seinen „Heimatkundlichen Erinnerungen aus der preußischen Oberlausitz“, die er in den „Heimatklängen“ des „Bautzener Tageblattes“ unter dem Pseudonym Andreas Heinrich veröffentlichte, hat er manch schönes Bild entworfen, seiner Heimat und nun sich selbst zur Ehre. Als großer Kenner auf dem Gebiete der Fischerei war er ein gesuchter Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitschriften. Sein begonnenes Werk „Aus dem Leben eines alten Schulmeisters“, das von Bedeutung zu werden versprach und in das er besonders viel hineinzugetragen beabsichtigte, ist nun leider nicht beendet worden. Noch am Morgen des heiligen Abends lieferte er, frisch und munter, in der Redaktion des Bautzener Tageblattes, dem er als treuer Mitarbeiter angehörte, seine Kritik über die Uraufführung des Weihnachtsspiels „In tiefster Weihnachtsnot“ von Hermann Nide beim Verfasser selbst ab. Es war sein Schwanengesang, denn eine halbe Stunde später ereilte ihn ein Herzschlag. Er war begeistert für alles Gute und Schöne, für Heimattreue und Nächstenliebe und mitten daraus hat ihn der Tod abgedöst und einen edlen Menschen allzusehr vom Schaffen weggerissen.

Ehree seinem Andenken!

H. H.

Das Steinkreuz in Neundorf auf dem Eigen

M. Schöne-Zeithain

Wenn man auf der von Großenhennersdorf in nordöstlicher Richtung nach Neundorf führenden Straße an den Anfang des Dorfes kommt, steht man links vor Schäfers Gasthaus ein einfaches Steinkreuz dicht am Wege stehen. Ein paar Meter davon erhebt sich eine schöne große Linde.

Aus welcher Zeit mag dieses Kreuz stammen, und welche Bewandnis hat es damit? Auf diese Fragen Antwort zu geben, soll jetzt nicht meine Aufgabe sein. Die Meinungen darüber sind sehr mannigfaltig.

Wer darüber genauen Aufschluß haben möchte, dem empfehle ich einmal zu lesen in den Schriften des Landesvereins Sächs. Heimatschutz Band IV, Heft 6, 1914 „Die alten Steinkreuze im Königreich Sachsen von Dr. Huhfahl-Dresden. Dieser Aufsatz ist reich mit Bildern geschmückt und erzählt uns über die verschiedenen Entstehungsmöglichkeiten der vielen Steinkreuze in ganz Sachsen. Unser Neundorfer Kreuz fehlt leider bei den Abbildungen.

Aber sehr erfreut und überrascht war ich, als ich eine wunderschöne, bunte Ansicht von dem erwähnten Kreuze in Neundorf sah.

Es war im vergangenen Herbst 1922, vielleicht Oktober oder November, da fanden in Riesa eine Reihe von „Heimatschutzvorträgen“ statt, die ich mit besuchte. Einen solchen Vortrag hielt Herr Dr. Huhfahl selbst über das Thema: „Alte Steine am Wege und ihre Geschichte“. Es wurde eine große Menge Lichtbilder vorgeführt, und auf einmal erschien auch mein liebes, altbekanntes Neundorfer Steinkreuz. Vor Freuden hätte ich aufjauchzen können und ausrufen wollen: Halt noch ein wenig! Ich möchte das Bild noch ein Weilchen ansehen! Hunderte Male bin ich schon vorbeigegangen oder gefahren an diesem Kreuze,

Werbt für die Oberlausitzer Heimatzeitung!